Le *Zizyphus vulgaris*, Lam. fournit les jujubes qui renferment du mucilage, pulpe sucrée jaune ou brunâtre localisée sous l'enveloppe rouge, mince et luisante du fruit.[1])

La présence du mucilage dans les fleurs du sureau commun, *Sambucus nigra* L., les rend légèrement purgatives, sudorifiques et émollientes.

Citons enfin les *Verbascum thapsus* L. (Bouillon-blanc), *V. thapsiforme* Schrad., *V. phlomoides* L., *V. blattaria* L., etc., dont les fleurs sont employées concurremment, grâce à la forte proportion de mucilage qu'elles renferment, comme pectorales et émollientes.

Il convient de remarquer déjà l'analogie de composition entre les plantes d'une même famille et les espèces d'un même genre entraînant avec elle la concordance des propriétés médicinales (adoucissantes, émollientes, laxatives).

(A suivre.)

Ueber Schulhygiene.

Vortrag gehalten von **V. v. Ziegler** auf der W. V. in Differdingen September 1903.

(Fortsetzung.)

In einer Conferenz, welche ich im vergangenen Winter über „Charakteranatomie" gehalten, haben wir nachgewiesen und biologisch erklärt, dass die «*Kampflust*» die erste aller männlichen Charaktereigenschaften ist. Bei manchen Thieren lässt sich durch diese Eigenschaft allein schon das Geschlecht erkennen, während es sich noch durch keine anderen Aeusserlichkeiten dokumentiert. — Wir haben gesehen, dass diese Eigenschaft schon beim Säugling zu tage tritt und beim Knaben unverkennbar vorhanden ist. — Wir haben weiter gesehen, dass beim Eintreten der Geschlechtlichkeit, diese sich gar nicht dokumentiert durch das Erwachen des Geschlechtstriebes, wenigstens nicht bei den Knaben, dass dieser gewöhnlich erst viel später eintritt. Das Eintreten der Männlichkeit tritt vielmehr in die Erscheinung, körperlich, durch das Brechen der Stimme und das Erscheinen der ersten Flaumhärchen an der Oberlippe, geistig durch eine erhöhte Kampflust.

[1]) Les *Zizyphus Lotus* de l'Afrique du Nord et *Z. Jujuba* de l'Inde et de la Chine donnent des fruits mucilagineux employés aux usages que la Jujube de France.

Der Knabe tritt in die Flegeljahre, und soll aus ihm dereinst ein Mann werden, so muss er sich eben durch diese Jahre hindurchflegeln. Die Naturnothwendigkeit von all diesem haben wir biologisch nachgewiesen und können hier nicht mehr darauf zurückkommen.

Wir haben weiter gesehen, dass, wo einige ungezogene Buben beisammen sind, gerauft wird bis die ganze Scala vom Stärksten zum Schwächsten festgestellt und jedermann bekannt gemacht worden ist.

Diese Kampflust bleibt übrigens auch in späteren Jahren beim Manne bestehen, und dauert so lange, als der Mann wirklich Mann ist, nur äussert sie sich später verschieden. Bei den Gebildeten finden die Kämpfe statt auf geistigem Gebiet. — Ein Jeder möchte der erste sein. — Dieser rein männlichen Charaktereigenschaft verdankt die Menschheit allen Fortschritt auf jedem Gebiete: Ohne Kampf kein Sieg!

Dagegen lässt sich nicht viel machen, wir befinden uns eben vor einem Naturgesetz und gegen Naturgesetze ist nicht aufzukommen.

Unterdrücken wir gewaltsam die Flegelei, während der von der Natur dafür vorgesehenen Jahre, so bricht dieselbe später um so gewaltsamer wieder hervor, und wenn ein fünfzehnjähriger Flegel mitunter schon ein sehr unangenehmes Wesen sein kann, so wird ein zwanzig- oder fünfundzwanzigjähriger Flegel gewöhnlich geradezu gemeingefährlich.

Das sind Dinge, welche jedem Jugenderzieher längst bekannt sind, welche, meines Wissens, aber hier nur noch erst einmal vor der Öffentlichkeit behandelt worden sind, dieses Mal aber auch meisterhaft und zwar von unserem nicht weniger muthigen, als gelehrten Professor, Herrn Franz Manternach *). Wenn ich sage „muthig", so hat dies seinen Grund darin, weil thatsächlich viel Muth dazu gehört, auf dem Gebiete der Erziehung, auf eine Neuerung hinzustreben: Alte Gewohnheiten sind so bequem und Neuerungen kosten so viel Kopfzerbrechen und manchmal sogar Geld, das man niemals gerne ausgibt, auch nicht für nützliche Dinge dieser Art, wie bekannt.

Kann und darf man der Flegelei des Jünglings in den Flegeljahren einen Damm entgegensetzen? Kann und darf man energisch dagegen auftreten? Allerdings auch die Flegeleien darf man nicht ausarten lassen, was so leicht geschieht, wenn der Jüngling in diesem gefährlichen Alter nicht ge-

*) Programm-Abhandlung, 1902.

hörig überwacht wird. Unterdrückt darf die männliche Kampflust eben so wenig werden, wie die natürliche Lebhaftigkeit des Kindes; aus dem Jüngling würde später, anstatt ein Mann, ein saft- und kraftloses Individuum entstehen, das höchstens einen Pantoffelhelden abgeben könnte. Man kann die Flegelei in anständigen Grenzen halten, ihr einen bestimmten Weg vorschreiben und ihr so den grössten Teil ihres rohen Aeusseren nehmen.

Hier zeigt uns Herr Manternach gleich zwei Wege, welche man gleichseitig in England eingeschlagen hat, und welche dort mit Leichtigkeit zu dem gewünschten Ziele führen.

Vor allem sind es die Schulspiele und die Leibesübungen, welchen dort in sehr grossem Massstabe gehuldigt wird. Da uns die englischen Schulverhältnisse gar nicht vertraut sind, so können wir hierin nur Herrn Manternach Glauben schenken. Er hat an Ort und Stelle eingehende Studien darüber gemacht. Hierlands wird in der Beziehung sicher nicht zu viel geleistet, denn so weit mir bekannt, leistet man darin überhaupt gar nichts. Unserer studierenden Jugend ist keinerlei Gelegenheit gegeben, sich von Zeit zu Zeit gehörig auf unschädliche Weise auszutoben, und so geschieht es denn nur zu oft, dass dies auf eine schädliche Weise bewerkstelligt wird, am schlimmsten aber ist es, wenn es gar nicht geschieht, denn „aufgeschoben ist nicht anfgehoben", es kommt fast immer ein Tag, an dem im Uebermaasse nachgeholt wird, was nicht in dem dafür bestimmten Alter gethan wurde.

„Time is Monnai" — lautet ein englisches Sprichwort. Wenn die praktischen Engländer trotzdem in den Schulen ihren Kindern gestatten, so viel Zeit zu verlieren mit „Sport und Spiel", so müssen diese eminent praktischen Leute doch ihre Rechnung dabei finden, denn das seit Jahren bestehende System würde niemals geändert, im Gegenteil immer mehr ausgebildet.

Der praktische Engländer sagt sich: es genügt nicht, dass man etwas wisse, man muss auch etwas leisten können. Wissen kann ein Jeder, der etwas gelernt hat, auch wenn er krank ist. Etwas können und frisch bei der Arbeit sein und andern helfen, das kann nur der gesunde Mensch. So können wir uns erklären, weshalb die Engländer die Ausbildung des Körpers, mindestens ebenso systematisch betreiben, als die Ausbildung des Geistes. Das hat sie zur ersten Nation der Welt gemacht und diesen Rang wird ihnen noch lange keine andere Nation streitig machen.

(Fortsetzung folgt.)